

# Wohnen und Leben im Alter in der Gemeinde Schübelbach

ÜBERSICHT DER AUSWERTUNG SOWIE OPERATIVE  
UND STRATEGISCHE EMPFEHLUNGEN AUS DER  
BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG

BERICHT ERSTELLT IM DEZEMBER 2025 DURCH: SABINE FELBER,  
EXTERNE BERATERIN, MSC ORGANISATIONSENTWICKLUNG

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Abstract</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Soziodemografische Struktur der Teilnehmenden</b>	<b>3</b>
	3.1 Wohnort	3
	3.2 Alter und Geschlecht	3
	3.3 Wohnsituation	3
<b>4</b>	<b>Engagement und soziale Teilhabe</b>	<b>3</b>
<b>5</b>	<b>Ängste und Herausforderungen im Alter</b>	<b>4</b>
<b>6</b>	<b>Wünsche bezüglich Wohnen und Pflege im Alter</b>	<b>4</b>
	6.1 Wohnort im Pflegefall	4
	6.2 Attraktivität von Alterswohnungen	4
	6.3 Bereitschaft, Angehörige zu pflegen	5
<b>7</b>	<b>Anforderungen an ein modernes Wohn- und Pflegezentrum</b>	<b>5</b>
<b>8</b>	<b>Erwartungshaltung gegenüber der Gemeinde</b>	<b>5</b>
	8.1 Bedarf nach einem neuen Alters- und Pflegezentrum	5
	8.2 Regionale Planung	5
	8.3 Bekannte Angebote: Agenda 65+	6
<b>9</b>	<b>Gesamtauswertung und zentrale Erkenntnisse</b>	<b>6</b>
<b>10</b>	<b>Strategische Empfehlungen</b>	<b>7</b>
	10.1 Altersstrategie als Grundlage für eine integrierte Altersversorgung	7
	10.2 Ausbau ambulantes Setting – wohnen mit Dienstleistungen	7
	10.3 Neubau eines Pflegezentrums	8
	10.4 Stärkung der Angehörigenpflege	9
	10.5 Kommunikation und Sichtbarkeit der Altersstrategie	9
<b>11</b>	<b>Operative Empfehlungen</b>	<b>10</b>
	11.1 Sofortmassnahmen für mehr soziale Teilhabe	10
	11.2 Verbesserung der Sichtbarkeit Agenda 65+	10
	11.3 Unterstützung pflegender Angehöriger stärken	10
	11.4 Regionale Koordination fördern	11
	11.5 Operative Kommunikation sicherstellen	11
<b>12</b>	<b>Fazit</b>	<b>12</b>

# 1 ABSTRACT

Der Bericht fasst die Ergebnisse der Altersbefragung 2025 der Gemeinde Schübelbach zusammen und leitet daraus operative sowie strategische Empfehlungen ab. Ziel ist es, die Selbstständigkeit, Sicherheit und soziale Teilhabe älterer Menschen in der Gemeinde nachhaltig zu fördern.

Die bereits in Bearbeitung befindliche Altersstrategie wird anschliessend durch die Ergebnisse dieser Bevölkerungsbefragung ergänzt und weiter konkretisiert.

Besonders deutlich wurden die Anliegen der Bevölkerung in folgenden Bereichen: zukunftsorientiertes Wohnen, Ausbau ambulanter und regionaler stationärer Pflege, Förderung von Mobilität, digitalen Kompetenzen, sozialer Teilhabe und Freiwilligenarbeit sowie Stärkung der Angehörigenpflege.

Daraus ergeben sich zentrale strategische Prioritäten: der Ausbau betreuter Wohnformen, die Planung eines neuen Pflegezentrums, die Sicherung von Fachpersonal und Ausbildung sowie die regionale Koordination von Pflege- und Beratungsangeboten. Operative Empfehlungen umfassen kurzfristige Massnahmen zur sozialen Aktivierung, die Verbesserung der Sichtbarkeit der „Agenda 65+“, den Ausbau von Unterstützungsstrukturen für pflegende Angehörige sowie die Umsetzung einer zielgerichteten Kommunikationsstrategie.

Das übergeordnete Ziel besteht darin, eine lebenswerte, altersgerechte Gemeinde zu schaffen, in der ältere Menschen aktiv, sicher und gut begleitet am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

## 2 EINLEITUNG

Die Gemeinde Schübelbach führte vom **14. August bis 30. September 2025** eine umfassende Bevölkerungsbefragung zum Thema *Wohnen und Leben im Alter* durch. Ziel war es, die Bedürfnisse, Erwartungen und Ängste der Bevölkerung 55+ besser zu verstehen und daraus operative und strategische Grundlagen für die zukünftige Alters- und Pflegepolitik abzuleiten. Insgesamt gingen **946 Antworten** ein – ein sehr hoher Rücklauf bei rund 9'700 Einwohnern der Gemeinde

Von den 946 Rückmeldungen erfolgten **343 online**, während **603 Antworten brieflich** eingereicht und im Oktober 2025 manuell digitalisiert wurden.

## 3 SOZIODEMOGRAFISCHE STRUKTUR DER TEILNEHMENDEN

### 3.1 Wohnort

Die Antworten verteilen sich gemäss Bevölkerungsstruktur (total 9'778 Einwohner) wie folgt:

- **Siebnen:** 4'089 Einwohner / 41.8 %
- **Schübelbach:** 2'912 Einwohner / 29.8 %
- **Buttikon:** 2'777 Einwohner / 28.4 %

### 3.2 Alter und Geschlecht

Die Kernzielgruppe 55+ war in der Umfrage am stärksten vertreten.

Das Thema Altersversorgung zeigt eine breite gesellschaftliche Relevanz.

### 3.3 Wohnsituation

Die Frage zur aktuellen Wohnsituation wurde von 925 Personen beantwortet. Die meisten Befragten leben weiterhin in ihrer eigenen Wohnung oder ihrem Haus, was auf eine hohe Selbstständigkeit und einen starken Wunsch nach Autonomie schliessen lässt

## 4 ENGAGEMENT UND SOZIALE TEILHABE

**911 Befragte** beantworteten die Frage zum sozialen Engagement.

Die Resultate zeigen:

- Ein **signifikanter Anteil ist bereits aktiv** im Verein, in der Nachbarschaftshilfe oder in kirchlichen oder gemeinnützigen Angeboten.
- Gleichzeitig zeigen die Angaben, dass **gesundheitliche Einschränkungen, Mobilitätsverlust** und **fehlende passende Angebote** die häufigsten Gründe sind, weshalb ältere Menschen ihre Teilnahme am Gemeindeleben reduzieren oder ganz einstellen.

## 5 ÄNGSTE UND HERAUSFORDERUNGEN IM ALTER

Ein besonders wichtiger Teil der Umfrage widmete sich den Ängsten der Bevölkerung im höheren Alter.

**867 Personen** nannten und sortierten ihre grössten Befürchtungen bezüglich des Alters.

Die dominierenden Themen sind:

1. **Verlust der Selbständigkeit**
2. **Pflegebedürftigkeit und Abhängigkeit**
3. **Einsamkeit und soziale Isolation**
4. **Finanzielle Unsicherheit**
5. **Nicht mehr in der eigenen Wohnung bleiben zu können**

Diese Ängste decken sich mit bekannten Trends in der Altersforschung und bestätigen die Notwendigkeit, neue Wohn- und Versorgungsmodelle zu stärken, die Selbständigkeit, soziale Einbindung und finanzielle Planbarkeit fördern.

## 6 WÜNSCHE BEZÜGLICH WOHNEN UND PFLEGE IM ALTER

### 6.1 Wohnort im Pflegefall

Die Frage wurde von **940 Personen** beantwortet – also einem Grossteil aller Teilnehmenden.

Wesentliche Erkenntnisse:

- Der überwiegende Teil der Befragten möchte **möglichst lange zu Hause wohnen bleiben**, auch im Pflegefall – unterstützt durch mobile Dienste.

Gleichzeitig besteht ein deutlicher Wunsch nach **neuen Wohnformen**, die zwischen “zu Hause” und “Pflegeheim” liegen.

### 6.2 Attraktivität von Alterswohnungen

Die Frage nach der Attraktivität von Alterswohnungen mit Dienstleistungen beantworteten **887 Personen**. Ein grosser Teil steht dieser Wohnform positiv gegenüber

Wesentliche Gründe:

- Selbständigkeit bleibt erhalten
- Unterstützungsangebote sind schnell verfügbar
- Sicherheit (z. B. Notrufsysteme) wird geschätzt
- Gemeinschaft und Nähe zu anderen älteren Personen wird als Vorteil gesehen

## 6.3 Bereitschaft, Angehörige zu pflegen

**915 Personen** beantworteten die Frage zur Bereitschaft, Angehörige oder Nachbarn zu pflegen, um einen Heimeintritt zu verzögern.

Die Ergebnisse zeigen:

- Eine Grundbereitschaft ist vorhanden
- Jedoch besteht eine klare Erwartung, dass die Gemeinde **Unterstützungsstrukturen** (Entlastungsdienste, Schulungen, finanzielle Anerkennung) bereitstellt, um die Angehörigenpflege zu ermöglichen

## 7 ANFORDERUNGEN AN EIN MODERNES WOHN- UND PFLEGEZENTRUM

**917 Personen** benannten ihre Anforderungen an ein zeitgemässes Pflegezentrum.

Hauptforderungen sind:

- Hohe Pflegequalität und gut qualifiziertes Personal
- Modern ausgestattete Zimmer und Räumlichkeiten
- Flexible Dienstleistungsangebote
- Ein Ort, der Selbständigkeit, Privatsphäre und soziale Teilhabe ermöglicht
- Gute Erreichbarkeit für Angehörige
- Eine warme, persönliche Atmosphäre statt institutioneller Charakter

Diese Anforderungen verdeutlichen, dass ein Heim im Jahr 2025 nicht nur ein medizinischer Betreuungsort ist, sondern ein **Lebensraum**, der Autonomie und Lebensqualität sicherstellen muss.

## 8 ERWARTUNGSHALTUNG GEGENÜBER DER GEMEINDE

### 8.1 Bedarf nach einem neuen Alters- und Pflegezentrum

Die Mehrheit befürwortet den Ausbau der lokalen Pflegeinfrastruktur. **886 Befragte** positionierten sich zur Frage, ob die Gemeinde ein weiteres Alters- und Pflegezentrum – zusätzlich zum WPZ Stockberg – erstellen soll. Dies zeigt ein hohes Interesse und unterstreicht die Dringlichkeit der Thematik.

Die Mehrheit befürwortet den Ausbau der lokalen Pflegeinfrastruktur.

### 8.2 Regionale Planung

Ebenfalls **886 Teilnehmende** äusserten sich zur Frage der regionalen Planung und Finanzierung der Altersversorgung. Die Mehrheit unterstützt eine regional abgestützte Lösung, die langfristig effizienter und finanziell stabiler ist.

### **8.3 Bekannte Angebote: Agenda 65+**

940 Personen beantworteten die Frage zur Bekanntheit der Agenda 65+ und ihrer Angebote.

Die Ergebnisse verdeutlichen:

- Die Agenda 65+ ist bekannt, jedoch nicht bei allen Zielgruppen ausreichend verankert.
- Vor allem sehr alte Menschen sowie neu Zuggezogene kennen die Angebote weniger gut oder nutzen sie nicht regelmässig.

Dies zeigt einen klaren Handlungsbedarf in der Kommunikation und Angebotsgestaltung.

## **9 GESAMTAUSWERTUNG UND ZENTRALE ERKENNTNISSE**

Aus der Umfrage ergeben sich mehrere übergeordnete Trends:

- Der Wunsch nach Selbständigkeit ist zentral.  
Die meisten möchten so lange wie möglich zu Hause leben, unterstützt durch ambulante und niederschwellige Angebote.
- Neue Wohnformen werden stark nachgefragt.  
Alterswohnungen mit Serviceleistungen gelten als äusserst attraktiv.
- Pflegeinfrastruktur muss ausgebaut werden.  
Die Bevölkerung sieht Handlungsbedarf in der Schaffung zusätzlicher Pflegeplätze und moderner Einrichtungen.
- Soziale Teilhabe sinkt mit zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen.  
Die Gemeinde wird aufgefordert, Mobilität, Begegnungsorte und barrierefreie Angebote zu stärken.
- Pflegende Angehörige brauchen Unterstützung.  
Es besteht eine Bereitschaft zur Pflege, aber es fehlen Ressourcen und Entlastungsangebote.
- Kommunikation und Sichtbarkeit bestehender Angebote müssen verbessert werden.  
Die Agenda 65+ ist vielen bekannt, wird aber nicht umfassend genutzt.

## 10 STRATEGISCHE EMPFEHLUNGEN

### 10.1 Altersstrategie als Grundlage für eine integrierte Altersversorgung

Die Altersstrategie soll als übergeordnete Leitlinie dienen und alle relevanten Lebensbereiche älterer Menschen im Rahmen einer integrierten Versorgung abdecken. Strategisch relevant sind:

- **Zukunftsorientiertes Wohnen:** Entwicklung eines kommunalen Leitbilds für altersgerechte Wohnformen, inklusive Definition von Standards für Barrierefreiheit, Nähe zu Versorgungsstrukturen und sozialer Einbindung.
- **Pflege und Betreuung langfristig sichern:** Aufbau einer integrierten Versorgungsplanung (ambulant vor stationär), klare Rollenverteilung zwischen Gemeinde, Spitex, Hausärzten, Advanced Practice Nurses (APN), Therapeuten und Pflegeeinrichtungen. Dazu gehört die **regionale Abstimmung von Pflegebetten und ambulanten Leistungen** basierend auf Bevölkerungs- und Bedarfsentwicklung.
- **Regionale Fachstellen gemeinsam finanzieren und koordinieren:** Prüfung, ob Triagestellen, Beratungsstellen, Demenzfachstellen oder Case-Management-Angebote gemeinsam getragen werden können, inklusive klarer Finanzierungs- und Trägerschaftsmodelle.
- **Soziales Leben und Kultur stärken:** Verankerung von Teilhabe, Generationendialog und lebenslangem Lernen als zentrale Bausteine der Strategie.
- **Mobilität für alle Ortsteile sicherstellen:** Entwicklung eines Mobilitätskonzepts 65+, das ÖV, Gemeindebus, Fusswege integriert.
- **Digitalisierung fördern:** Strategische Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen sowie Schaffung niedrigschwelliger digitaler Zugänge (z. B. Online-Plattformen, digitale Sprechstunden).
- **Freiwilligenarbeit systematisch einbinden:** Aufbau eines strukturierten Freiwilligenmanagements mit Koordination, Anerkennungskultur und klaren Einsatzbereichen.

### 10.2 Ausbau ambulantes Setting – wohnen mit Dienstleistungen

Strategisch soll die Gemeinde die Infrastruktur im Bereich „Wohnen mit Dienstleistungen“ gezielt ausbauen, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden:

- Standort- und Bedarfsanalyse: **Geeignete Grundstücke/Bestandsgebäude prüfen und Nachfrage in den Ortsteilen erfassen.**
- Architektur und Machbarkeit: **Entwicklung von Neubau-, Umbau- und modularen Varianten für altersgerechtes Wohnen.**

- **Kooperation** mit privaten Investoren, Genossenschaften und gemeinnützigen Bauträgern zur Finanzierung und Betriebsplanung, einschliesslich der Berücksichtigung des neuen Pflegezentrums.
- Integrierte Dienstleistungen: **Aufbau eines ambulanten regionalen Netzwerks** mit ambulanter Pflege, medizinischer und therapeutischer Versorgung, Mahlzeitservice, Notrufsystemen und Hauswirtschaft – nach dem Prinzip ambulant vor stationär.
- Generationenfreundliche Wohnanlagen: **Kombination von Alterswohnungen, gemeinschaftlichen Bereichen und Begegnungsräumen zur sozialen Integration.**
- Leuchtturmprojekt „Betreutes Wohnen 65+“: **Umsetzung eines zentral gelegenen, gut erschlossenen Wohnkomplexes als strategisches Modellprojekt.**

### 10.3 Neubau eines Pflegezentrums

Die strategische Planung muss die gesicherte Erkenntnis berücksichtigen, dass der aktuelle Standort mit seinem kleinen Pflegeheim und der begrenzten Anzahl Betten die zukünftige Nachfrage klar nicht abdecken kann. Da am bestehenden Standort keine bauliche Erweiterung möglich ist, richtet sich der Fokus zwingend auf eine Neuausrichtung der stationären Pflegeinfrastruktur:

- **Konsequente Weiterentwicklung des Neubauprojekts:** Aufbauend auf der bereits eingeleiteten Standortprüfung soll die Planung eines neuen Pflegezentrums vertieft und konkretisiert werden. Dies umfasst die detaillierte Bedarfsberechnung, architektonische und betriebliche Konzepte, eine Wirtschaftlichkeitsanalyse sowie die Festlegung eines Realisierungspfads. Der Neubau bildet dabei das zentrale strategische Element zur Sicherstellung der stationären Pflege.
- **Fachkräftesicherung und Ausbildungsinitiative verankern:** Parallel zur Erhöhung der Pflegeplatzkapazitäten ist eine gezielte Investition in die Ausbildung und Gewinnung von Fachpersonal (ambulant und stationär) zwingend notwendig. Die Bevölkerung erwartet eine hohe Versorgungsqualität – diese kann nur gewährleistet werden, wenn genügend qualifizierte Mitarbeitende verfügbar sind. Daher braucht es eine langfristige Strategie, welche die Ausbildung auf allen Stufen stärkt, Kooperationen mit Bildungsinstitutionen fördert, attraktive Ausbildungs- und Praktikumsplätze schafft sowie Massnahmen zur Personalbindung vorsieht. So wird gewährleistet, dass sowohl bei der Inbetriebnahme eines neuen Pflegezentrums als auch im ambulanten Bereich die notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

- **Regionale Abstimmung verbindlich fortführen:** Die Planung soll eng mit den Nachbargemeinden und dem Kanton koordiniert werden, um einen regional abgestützten Pflegeversorgungsplan zu entwickeln. Dazu gehören eine gemeinsame Einschätzung der künftigen Pflegeplatzbedarfe (ambulant und stationär), die Prüfung möglicher Kooperations- oder Betreibermodelle sowie die Abstimmung zur Vermeidung redundanter Kapazitäten. Die regionale Zusammenarbeit erhöht Planungssicherheit, Kosteneffizienz und ermöglicht langfristige, regionale Synergien.

## 10.4 Stärkung der Angehörigenpflege

Es braucht neue Unterstützungsmodelle, um pflegende Angehörige nachhaltig zu entlasten:

- **Einführung von Entlastungsgutscheinen:** Bereitstellung finanzieller Unterstützung für stundenweise Entlastungsangebote.
- **Aufbau von Tagesstrukturen:** Einrichtung teilstationärer Betreuungsangebote für Menschen mit Pflege- und Demenzbedarf.
- **Weiterbildungs- und Schulungsprogramme:** Regelmässige Aus- und Weiterbildungsangebote für Angehörige, insbesondere zu Pflegekompetenzen, Demenz und Selbstfürsorge.
- **Etablierung einer Koordinationsstelle:** Einrichtung einer zentralen Drehscheibe für Beratung, Vermittlung und Informationsmanagement.

## 10.5 Kommunikation und Sichtbarkeit der Altersstrategie

Das strategische Organ wird empfohlen, die Altersstrategie als übergeordnetes Dach sichtbar, verständlich und attraktiv zu positionieren:

- **Zielgerichtete Kommunikationsstrategie:** Entwicklung einer klaren, zielgruppengerechten Kommunikation zur Vermittlung der Altersstrategie.
- **Präsenz in allen Ortsteilen:** Sicherstellung regelmässiger Sichtbarkeit durch Plakatierung, Informationspunkte und Teilnahme an Gemeindeanlässen.
- **Multikanal-Kommunikation:** Nutzung digitaler und gedruckter Kanäle sowie strukturierte Veranstaltungsreihen, um unterschiedliche Altersgruppen zu erreichen.
- **Wiedererkennbarkeit und Konsistenz:** Entwicklung eines einheitlichen Designs und klarer Botschaften, die alle Angebote der Altersstrategie einheitlich sichtbar machen.

## 11 OPERATIVE EMPFEHLUNGEN

### 11.1 Sofortmassnahmen für mehr soziale Teilhabe

Um kurzfristig die soziale Teilhabe älterer Menschen zu verbessern, sollen folgende Schritte umgesetzt werden:

- **Mobilitätsangebote prüfen und ausbauen** (Gemeindebus, Fahrdienste):  
Prüfung eines erweiterten Gemeindebus-Angebots, Aufbau oder Ausbau freiwilliger Fahrdienste sowie Kooperationen mit Taxi-/Ridesharing-Anbietern.
- **Ausbau regelmässiger Treffpunkte:**  
Einrichtung zusätzlicher und klar strukturierter Treffpunkte wie wöchentliche Mittagstische, offene Kafi-Treffs oder thematische Begegnungsformate für Menschen 65+ in allen Ortsteilen.
- **Intensivere Aktivierung freiwilliger Helferinnen und Helfer:**  
Aufbau eines Pools von Freiwilligen, aktive Rekrutierung über Vereine, Kirchen und soziale Organisationen sowie Einführung eines einfachen Einsatz- und Koordinationssystems.

### 11.2 Verbesserung der Sichtbarkeit Agenda 65+

Die Informationswege für Seniorinnen und Senioren sollen modernisiert und klar strukturiert werden:

- **Neuer Webauftritt „Agenda 65+“:** Aufbau einer gut zugänglichen Online-Plattform mit Veranstaltungskalender, Angeboten und Beratungsinformationen.
- **Quartalspublikation „Senioren-News“:** Regelmässige Information der Bevölkerung über Angebote, Projekte und Unterstützungsmöglichkeiten – digital und gedruckt.
- **Informationsveranstaltungen in allen Ortsteilen:** Durchführung von Dorfteil-Treffen 2–3 Mal pro Jahr, um persönliche Fragen zu klären und neue Angebote vorzustellen.

### 11.3 Unterstützung pflegender Angehöriger stärken

Zur Entlastung und Unterstützung pflegender Angehöriger sollen folgende Strukturen geschaffen werden:

- **Aufbau eines „Angehörigen-Netzwerks“:** Regelmässige Treffpunkte für Erfahrungsaustausch, Peer-Support und gegenseitige Entlastung.
- **Quartalsweise Schulungen:** Kostenfreie Weiterbildungen zu Pflegebasics, Demenz, Umgang mit Belastungen, rechtlichen Fragen etc.

## 11.4 Regionale Koordination fördern

Um Synergien zu nutzen und Ressourcen optimal einzusetzen, sollen regionale, operative Partnerschaften gestärkt werden:

- Regelmässige Koordinationstreffen mit operativen Schlüsselpersonen aus den Nachbargemeinden: **Austausch zu Herausforderungen, Best Practices und gemeinsamen Projekten** (was braucht es für eine gute regionale Altersversorgung – Versorgungslücken definieren).
- Gemeinsame Planung von Pflegebetten und ambulanten Leistungen: **Abstimmung der regionalen Langzeitpflegekapazitäten, ambulanten Angeboten basierend auf der strategischen Vorgabe (regionale Versorgungsplanung)**.
- **Gemeinsame Finanzierung von Fachstellen:** Prüfung, ob Triagestellen, Beratungsstellen, Demenzfachstellen oder Case-Management-Angebote regional implementiert und getragen werden können.

## 11.5 Operative Kommunikation sicherstellen

- **Umsetzung der Kommunikationsstrategie vor Ort:** Einrichtung von regelmässigen Informationsformaten (z. B. Dorfteil-Treffs, Infostände, Workshops) zur direkten Ansprache der Bevölkerung 65+.
- **Informationsmaterialien bereitstellen:** Produktion von leicht verständlichen Flyern, Broschüren und digitalen Inhalten, die auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten sind.
- **Feedback und Bedarfsanpassung:** Laufende Rückmeldungen aus Veranstaltungen und Informationsangeboten sammeln, um Inhalte und Kanäle kontinuierlich anzupassen.
- **Koordination der Sichtbarkeit:** Sicherstellung, dass alle Ortsteile und relevanten Angebote der Altersstrategie gleichermassen sichtbar und zugänglich sind.

## 12 FAZIT

Die vorliegenden strategischen und operativen Empfehlungen bilden die Grundlage für eine zukunftsorientierte Altersstrategie in der Gemeinde Schübelbach. Sie verbinden die Sicherstellung einer hochwertigen Pflege und Betreuung mit der Förderung von selbstbestimmtem Wohnen, sozialer Teilhabe, Mobilität, digitaler Teilhabe und Freiwilligenengagement. Der gezielte Ausbau von betreuten Wohnformen, die Planung eines neuen Pflegezentrums sowie die nachhaltige Unterstützung pflegender Angehöriger bilden zentrale Bausteine, um den demografischen Wandel aktiv zu gestalten.

Durch die klare Definition von Verantwortlichkeiten, die regionale Abstimmung mit Nachbargemeinden und die konsequente Umsetzung einer umfassenden Kommunikationsstrategie wird gewährleistet, dass die Altersstrategie sowohl sichtbar als auch wirksam ist. Kurzfristige operative Massnahmen wie Treffpunkte, Mobilitätsangebote und Informationsplattformen sorgen zudem dafür, dass ältere Menschen sofort profitieren können. Insgesamt legt die Umsetzung dieser Empfehlungen die Grundlage für eine altersgerechte und gut koordinierte Versorgung, die die Sicherheit, Selbstständigkeit und Lebensqualität älterer Menschen in Schübelbach – und möglicherweise darüber hinaus – nachhaltig stärkt.